

## Konfirmation 28. März 2010

### „Drei und eins: Gott lieben und deinen Nächsten wie dich selbst“ (Matth 22,35-40)

Pfr. Max Hartmann

Die Konfirmation, die wir heute feiern, steht an einem wichtigen Übergang auf dem Lebensweg. Wir blicken auf einen ersten Lebensabschnitt zurück: die Kindheit. Etwas Neues kommt, das Erwachsenwerden und damit verbunden die nächste Herausforderung: eine Lehre und/oder eine Schule, die ihr Konfirmandinnen und Konfirmanden euch selbst ausgesucht habt.

Unser Leben. Du wirst in diese Welt hineingeboren und getauft. Du bekommst eine Ausbildung, gründest vielleicht eine Familie und baust dir ein Haus, versuchst auf der Karriereleiter emporzusteigen - und irgendwann gilt es, eines um das andere loszulassen und es ist vorbei. Je älter du wirst, umso schneller zerfließt das Leben. Ist das wirklich alles?

Unser Leben. Worauf kommt es eigentlich an? Was zählt wirklich? Hören wir, was der Meister des Lebens, Jesus Christus, uns sagt.

*„35 Und in der Absicht, ihn auf die Probe zu stellen, fragte ihn einer von ihnen, ein Gesetzeslehrer:*

*36 Meister, welches Gebot ist das höchste im Gesetz?*

*37 Er sagte zu ihm: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand.*

*38 Dies ist das höchste und erste Gebot.*

*39 Das zweite aber ist ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.*

*40 An diesen beiden Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.“*

**Was ist es, was in unserem Leben wirklich zählt?** Was sollen wir zuerst und in und über allem beachten?

Die Antwort Jesu ist genial einfach und klar.  
**„Du sollst lieben.“**

Die Liebe ist das Wichtigste. Sie soll vor und in und über allem, was wir tun und sind, unser Markenzeichen sein – der gute rote Faden, der sich von A bis Z durch unser Leben zieht.

Liebe, die du bekommst und die Liebe, die du weitergibst. Ein ständiges Geben und Nehmen. Ein sehr eindeutiger Auftrag, die alle betrifft.

*„Du sollst lieben.“*

Schauen wir uns das Liebesverständnis Jesu näher an. Es hat drei Dimensionen, die in sich zusammenhängen und sich nicht voneinander trennen lassen. Drü und eis!

Du sollst lieben: Gott. Deinen Nächsten. Wie dich selbst.

**„Wie dich selbst“.** Jesus geht wie selbstverständlich davon aus, dass wir uns selbst lieben.

Ist das, was Jesus voraussetzt, bei uns wirklich so?

Kann ich, können Sie sich annehmen, wie Sie sind? Zum Beispiel heute am Morgen vor dem Spiegel? War das okay, was Ihnen entgegen kam? Oder wenn Sie jemand fotografieren will: Können Sie es zulassen, oder winken Sie ab, weil sie angeblich im Moment zu wenig gut aussehen? Wann sehen Sie denn gut genug aus? Was ist gut genug?

Kennen Sie Ihre Stärken und Schwächen? Können Sie damit umgehen? Können Sie sich akzeptieren mit Ihrer Herkunft und Lebensgeschichte - so wie sie ist, ohne etwas hinzufügen oder weglassen zu müssen? Können Sie aufrecht im Leben dastehen?

Selbstannahme. Sie ist nicht zu verwechseln mit Egoismus, wo sich alles nur um mich selbst

dreht. Eine gesunde Selbstannahme ist eine Grundvoraussetzung zum Gelingen jeden Lebens.

Vielleicht geht es Ihnen wie mir: Was da so einfach daher kommt, ist gar nicht so einfach. Mich selbst annehmen zu lernen, inkl. allem Plus und Minus, Licht und Schatten, die zu mir gehören, ist eine grosse Herausforderung.

Manchmal ist es sogar eine Überforderung. Es gibt Zeiten, wo ich am liebsten aus meiner eigenen Haut schlüpfen, mit anderen tauschen oder vor mir flüchten möchte.

Dann brauche ich andere, die mir Mut machen, mir Wertschätzung zeigen und ihre Hand um meine Achseln legen.

Und noch mehr: Ich brauche Gott, der mir hilft, mein Leben in seinem Licht zu sehen. So, wie es mir in seinem Wort entgegenkommt (Bibel).

Z.B. in meinem eigenen Konf-Spruch: *„Berge werden weichen und die Hügel wanken. Meine Gnade aber wird nicht von dir weichen und mein Friedensbund nicht wanken, spricht, der sich deiner erbarmt, der Herr.“*

Daran will ich mich orientieren. Es tut mir gut, diese Botschaft in mich aufzunehmen.

*„Du sollst lieben“*. Das Liebesverständnis Jesu hat ganz eindeutig immer eine zweite Dimension: ***„Du sollst deinen Nächsten lieben.“***

Das Du. Das Gegenüber. Den Mitmenschen. Wir sind nicht als Einsiedler geboren. *„Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.“* So heisst es schon im zweiten Kapitel der Bibel. Wir sind soziale Wesen. Wir teilen unseren Planeten und unser persönliches Leben immer mit anderen. Mit solchen, die wir uns ausgesucht haben und mit solchen, die wir nicht freiwillig auswählen würden.

Unsere Mitmenschen entsprechen nie nur dem Idealbild, wie wir sie gerne hätten. Genau so, wie es auch im Blick auf uns selbst gilt.

Wir müssen lernen, miteinander umzugehen und einander anzunehmen. Wir müssen lernen, miteinander zu streiten und uns zu versöhnen.

Und wir sind dazu da, einander zu ergänzen. Niemand hat alle Talente für sich allein gepachtet. Alle haben etwas, was sie besonders geben können. Ich muss nur gut genug hinzusehen und wahrzunehmen lernen. Diese innere Einstellung kann vieles im gegenseitigen Umgang positiv verändern.

Auch in diesem Zusammenhang ist mir Gott und was er uns in seinem Wort mir ans Herz legt, sehr hilfreich. Zum Beispiel Aufforderungen wie:

*„Einer achte den andern höher als sich selbst.“  
„Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Traurigen.“  
Einer trage des anderen Last.“  
„Einer jeder diene mit den Gaben, die er von Gott empfangen hat.“*

Oder ein Gleichnis wie dasjenige des barmherzigen Samariters, das uns einen Glauben zeigt, der nicht bloss aus schönen Worten besteht, sondern sich in handfester Überlebenshilfe zeigt.

*„Du sollst lieben.“* Das Liebesverständnis Jesu hat noch eine dritte Ebene. Liebe, die wirklich hält, ist mit einem Seil zu vergleichen, das mindestens drei Stränge hat.

Zwei Stränge allein sind zu wenig für die Belastung, mit der ein Seil im Alltag ausgesetzt sein kann. Aber mit drei Strängen, die ineinander verschlungen sind, hält ein Seil sehr viel aus.

Der dritte Strang der Liebe. Er ist eigentlich den beiden anderen vorgeordnet. Er bedingt aber auch die beiden anderen und wird erst so glaubwürdig:

***„Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand.“***

Es geht um die Bereitschaft, über, um und in mir eine Dimension zu anerkennen, die grösser ist als wir alle zusammen.

Gott. Das unfassbare Geheimnis des Lebens, über das ich nur staunen kann und manchmal erschrecken muss.

Staunen zum Beispiel im Blick auf die Schöpfung. Im Makro- und Mikrokosmos, auf dem Land, im Meer und in der Luft. Im Menschen mit seinen schier unerschöpflichen Fähigkeiten.

Staunen im Blick auf Gott, der sich nicht zu vornehm für die Welt ist, in der so vieles daneben läuft, sondern sich selbst mit dieser Welt verbindet und uns durch Jesus Christus radikal seine Liebe zeigt.

Staunen über den Heiligen Geist, der uns möglich machen will, dass wir uns gegenseitig nicht bekämpfen müssen, sondern als Brüder und Schwestern desselben Gottes erkennen können.

Erschrecken: Weil wir nie alles verstehen können, auch nicht an Gott, und uns fragen: Warum?

*„Du sollst Gott lieben“*: Liebe ist ein Beziehungsbegriff. Ich lasse mich auf jemanden ein. Ich versuche, ihn wahrzunehmen, auf ihn zu hören und mit ihm zu kommunizieren. Ich fahre meine Antenne aus. Ich suche Gemeinschaft. Ich integriere ihn.

Es funkelt zwischen uns. Das setzt voraus, dass Gott von seiner Seite her sich uns zuerst zeigt.

Die Spuren Gottes. Ich kann durchaus einiges davon an mir selbst und meinen Mitmenschen wahrnehmen. Es geschieht dort, wo ich dankbar bin; dankbar für das Leben, das mir geschenkt ist. Dankbar für Menschen, die mich begleiten. Dankbar für Schutz und Bewahrung, die ich erlebe. Dankbar für die geheimnisvolle Kraft, die mich durchträgt, wo es unerträglich scheint.

Unser Leben. Es ist hoffentlich mehr als ein rasantes Unterwegssein zwischen Wiege und Bahre!

Der Sinn des Lebens liegt in dieser dreifachen Liebe. Drü und eis! Ich lebe Gott zur Ehre, meinem Nächsten zum Segen und so auch mir zur Freude.

Amen.